



Die Spitze des Umzuges: Ein grosses Polizelaufgebot musste die Teilnehmer vor Uebergriffen der «Bewegung» schützen.



Der höchste Ehrengast begleitete die Zunft zum Kämbel: Bundespräsident Kurt Furgler mit Fez und Blumenstrauss. (Bilder key)

Der Sechseläuten-Schneemann hielt nur gerade 14 Minuten stand

Der Böegg verheisst einen schönen Sommer

Zug der Zünfte unter starkem Polizeischutz und in gespannter Atmosphäre: allgegenwärtiges Geschrei der «Bewegung» und einzelne Störmanöver, aber keine schweren Ausschreitungen

sda./ddp. Bei regnerischem Wetter versprach die nur 14 Minuten und 10 Sekunden dauernde «Hinrichtung» des Sechseläuten-Böeggs einen schönen Frühling und Sommer. Der vorangegangene Zug der Zünfte hatte sich unter starkem Polizeischutz und in einer gespannten Atmosphäre abgewickelt, da von der «Bewegung» Störaktionen angekündigt waren. Die Zünfter wurden denn auch mit Stinkbomben und Fischen beworfen; zu schweren Ausschreitungen indessen kam es während des Nachmittags nicht.

In der Bahnhofstrasse bewegte sich der grosse Sechseläuten-Umzug ungestört wie eh und je. Bei der Zunft zum Kämbel war Bundespräsident Kurt Furgler zu erkennen. In anderen Zünften bemerkte man die Bundesräte Schlumpf, Honnegger und Chevillaz. Auf verschiedene Zünfte verteilt waren auch die Regierungsräte Güben, Gisler und Regierungspräsident Jakob Stucki. Stadtpräsident Sigmund Widmer marschierte mit «seiner» Fluntern-Zunft, und auch alt «Stapi» Emil Landolt war wieder mit von der Partie.

Regenschirmtänze der Schneider

Auffallend gross war auch die Zahl von Jung-Zünftern, die im Umzug mitwirkten, darunter besonders die «Jung-Schnitderbuebe», originelle Regenschirmtänze aufführend. Bei der neuen Zunft Witikon war die Eislauf-Weltmeisterin Denise Biellmann zu Gast. Der Schauspieler Gustav Knuth «thronte» auf einem Wagen der Schwamendinger Zunft. Den Abschluss des langen Tages bildete dieses Jahr die Zunft zum Weggen, die von ihrem Wagen mit Backofen fleissig mit frischen Brötli um sich warf, auch in die Reihen der «Bewegung», die sich beim Bellevue lautstark bemerkbar machte. Doch bereits nach 16 Uhr schritt der Umzug unter den Klängen des Musikkorps und unter dem Geschrei protestierender Anhänger der «Bewegung» auf dem Sechseläutenplatz beim Bellevue ein.

14 Minuten und zehn Sekunden ...

Höhepunkt des Festes war um Punkt 18.00 Uhr das Anzünden des Scheiterhaufens, auf dem der «Böegg» auf seine «Hinrichtung wartete». Nach 14 Minuten und zehn Sekunden war es dann endlich soweit: Zwei grosse Petarden in seinem Hals entzündeten sich und rissen ihm den Kopf vom bereits zuvor abgebrannten Leib. Nach einer alten Zunftregel sollte der Sommer um so schöner und wärmer werden, je schneller der

ert wurden. Den gewerblichen Ursprung finden die «Zunft-Historien» im Zusammenhang mit dem Sechs-Uhr-Glockenschlag, der nach dem Winterhalbjahr den Frühlingsbeginn und damit längere Tageshelle ankündigte zur Freude von Meister und Gesellen.

Dieser Tag wurde gefeiert, indem die Jungen anfangen, «vor Freude zu jauchzen, zu schiessen, die Trommel zu schlagen, Holzhaufen anzuzünden, Strohmannen zu verbrennen und was der kindischen Freuden mehr sein mögen», wie es in der ältesten bekannten Beschreibung des Zürcher Sechseläutens von David Moos aus dem Jahre 1775 heisst. Zum Fest gehörte damals auch schon ein Festschmaus der Zünfte, gegenseitige Besuche in den Zunftstuben und Ansprachen. Diese Bräuche wurden bis heute beibehalten.

Im Jahre 1818 tauchte die Zunft zur Meisen mit einem Wagen voller Musikanten und mit Reitern auf. Das war der Anfang des heute berühmten und farbenprächtigen Umzugs der Zünfte. Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts verschmolzen die Feste der Zünfter und die Freudenfeuer und das Verbrennen des «Böeggs» zu einem gemeinsamen Frühlingfest. In dieser Form wird es noch heute gefeiert.

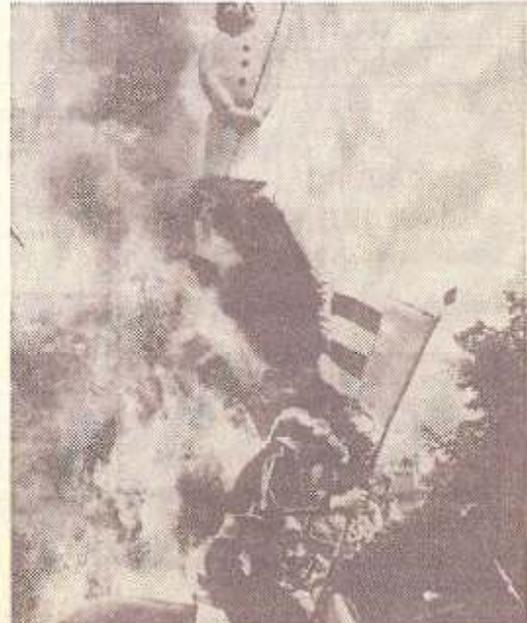
Quartierzünfte haben aufgeholt

Mit der Gründung der neuen Zunft Witikon haben die Quartierzünfte aufgeholt: Deren 13 gehören nun dem Zentralkomitee der Zünfte Zürichs an, also gleich viele wie die historischen 12 Zünfte mit der Gesellschaft zur Constaffel. Die letzte Neuaufnahme erfolgte 1976, als die Zunft Schwamendingen aufgenommen wurde.

Etwa vier Jahre dauerte es, bis sich die Wittiker Zünfter gefunden, Statuten ausgearbeitet und eine Zunftstube erkoren hatten. Allerdings war die Traditions-Suche für die neuen Zünfter nicht ganz einfach: Als das ehemalige Bauerndorf Witikon 1934 eingemeindet wurde, zählte es 700 Seelen, von denen zahlreiche noch in der Landwirtschaft tätig waren. Die alteingesessenen Wittiker liessen sich nun nicht für das städtische Brauchtum begeistern, und so entschieden sich die neuen Zünfter für eine Kostümierung, die sich an helvetischen Uniformen statt an bäuerlichen Trachten orientiert.

Walliseller «Kaserne»: Kanton soll sagen, was nun zu tun ist

Bauernhaus ist als schutzwürdig deklariert, aber der Denkmalschutz wurde abgelehnt



Trotz feuchten Wetters brannte der Scheiterhaufen des Schneemanns wie Zunder.



Der Böegg brennt lichterloh; erst als von ihm fast nichts mehr übrig ist, explodieren die Petarden in seinem Genick: Erst jetzt ist der Winter besiegt.



BRENNICH SCHNELL UND MIT GEDONNER,
GIBT ES EINEN HEISSEN SOMMER!
BRENN ICH LANGSAM UND VERBISSEN,
IST DER SOMMER RECHT VERREGNET!!



Gelegentlich kam es zu ausgesprochen heiklen Szenen: Jugendliche beschimpfen Zünfter und zeigen demonstrativ die Faust.



Angehörige der «Bewegung» mischen sich in die Reihen der Zünfte.

Polizei dankt für Sympathie

Appius und Blumen für die Ordnungskräfte

zo. Wie Stadtrat Hans Frick und die Kommandanten von Stadt- und Kantonspolizei in einem gemeinsamen Communiqué mitteilten, wurden am Sechseläuten-Umzug die Polizisten von zahlreichen Zuschauern mit Beifall und sogar mit Blumen bedacht. «Für diese Zeichen der Sympathie an die Adresse der in den letzten Monaten stark geforderten Polizei» bedanken sich die Polizeistellen in ihrem Communiqué.

Wie der Polizeimitteilung weiter zu entnehmen ist, hatten sich beim AJZ sowie vor dem Kunsthaus je etwa 200 Jugendliche versammelt, die einem Aufruf der «Telefonzeitung» und der Parole entsprechender Plakate Folge geleistet hatten. Die Jugendlichen begaben sich zum Bellevue und zum Limmatquai, zum Teil als Beduinen verkleidet. Schliesslich wurde von einer Gruppe der «Bewegung» eine Zunft in ihrem Bereitstellungsräum festgehalten, und die Pferde wurden mit Rauchpetarden beworfen. Indessen konnte die Polizei rasch einschreiten und die Zünfter befehlen. Wie es weiter heisst, kam es zu vereinzelten Störungen des Umzugs, weil Leute der «Bewegung» Farbbeutel in die Reihen der Teilnehmer warfen oder Rauchkörper in Blumensträuße verpackten und diese den Zünftern warfen.

schöner und wärmer werden, je schneller der Wintersmann den Kopf verliert. Bei alten Zürchern wurde die Zeit des 8ier «Böögg» als «gut» bewertet und damit ein schöner Sommer erwartet. Alte Zürcher Stadtbürger haben oft mehr Vertrauen zu dieser Zunftregel als zum Bauernkalender oder zur meteorologischen Anstalt.

Von den Römern zum Sechs-Uhr-Glockenschlag

Der Ursprung des Sechseläutens liegt, wie in den «Zürcher Zunfthistorien» angegeben wird, in der Zeit der 400jährigen Herrschaft der Römer in Zürich, wo zur Zeit der ersten Fruchtblüten im Jahr Freudenfeuer angezündet und Feste gefeiert

Starkes Polizeiaufgebot

Die Polizei hatte in diesem Jahr besonders starke Ordnungskräfte zum Schutz des Zuges aufgebildet, da es bereits seit längerem Gerüchte über geplante Störaktionen der «Bewegung» gab. Besonders die Berner politische Prominenz wurde von den Jugendlichen ausgepöbeln. Sie hatten am Rande des Umzugs ein Spalier gebildet, durch das alle Beteiligten zwangsläufig durch mussten. Um schwere Zwischenfälle zu vermeiden, hielt sich die Polizei zurück. Die Zug-Marschierer wurden unter anderem mit Stinkbomben, Rauchbomben und toten Fischen beworfen. Nach dem Verbrennen des «Böögg» zerstreuten sich die Demonstranten in kleinere Gruppen.

aber der Renovationskredit wurde abgelehnt

-ef- Der Gemeinderat von Wallisellen hat den Regierungsrat um weitere Direktiven darüber gebeten, was mit der Liegenschaft zur Kaserne geschehen soll. Die Gemeindeversammlung vom 24. März 1981 hatte es abgelehnt, einen Kredit von 145 000 Franken für ein umfassendes Renovationsprojekt für dieses aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammende Ackerbauernhaus zu bewilligen, da man die in Aussicht gestellten Sanierungskosten von 2,5 bis 3 Millionen Franken als zu hoch taxiert hat. Der Gemeinderat möchte vor allem erfahren, ob die Gemeinde durch den Regierungsrat aufsichtsbehördlich verpflichtet werden kann, die «Kaserne», welche als schutzwürdig und von regionaler Bedeutung erklärt worden war, zu sanieren. In diesem Fall würde der Gemeinderat die anfallenden Kosten als gebundene Ausgaben betrachten. Einestweilen wird die «Kaserne» auf jeden Fall sofort mit einem Notdach versehen, damit sie vor einem weiteren Verfall bewahrt werden kann.

Vorsicht, Weitsicht und Rücksicht prägen den Köhner der Strasse

